

Krisenrituale als performative Narrative

Theresa Roth (Berlin)

In zahlreichen historischen Gesellschaften werden Krisen in Form von Ritualen reflektiert und auf performative Weise tradiert. Dieses Phänomen lässt sich v.a. in offiziellen staatlichen Kulturen beobachten: Krisenhafte Episoden und kollektives traumatisches Erleben, häufig im Zusammenhang mit Naturkatastrophen, Seuchen oder Krieg, werden dabei durch feste Handlungsabläufe oder regelrechte Choreographien „nacherzählt“. Diese performativen Narrative verbinden sich i.d.R. mit einer symbolischen Auflösung oder Überwindung des Krisenmoments und stellen dadurch zugleich Aktivierungsstrategien oder positive Gegenerzählungen dar.

Bei kollektiven Ritualen werden demnach durch das regelmäßige Ausagieren von Krisenepisoden das Potenzial von wiederkehrenden Bedrohungen, aber auch von deren Abwendung oder Überwindung erlebbar; auf diese Weise werden Erinnerungen zugleich lebendig gehalten, verarbeitet und mit praktischem Handlungswissen verbunden.

Individuelle Krisenrituale weisen naturgemäß andere Funktionen und Gestaltungsprinzipien auf: Sie sehen üblicherweise keine regelmäßige Wiederholung und Eingliederung ins kulturelle Gedächtnis vor, sondern richten sich punktuell und in aktuellen Situationen auf die Behandlung von erlebten Krisen; auch sie können dabei aber durchaus narrative Elemente enthalten und gerade durch diese als wirksam erfahren werden.

In meinem Vortrag sollen narrative Momente und Strategien in verschiedenen Typen von Krisenritualen der Hethiter und weiterer alter indogermanischer Kulturen gegenübergestellt und hinsichtlich ihrer Funktionen und Wirkweisen analysiert werden. Ein Abgleich soll auch mit sprachlichen narrativen Strukturen der oftmals zusammen mit den Ritualen überlieferten Gebete stattfinden.

Die Frage, inwiefern der Narrativ-Begriff einen geeigneten Zugang zu den z.T. mehrere tausend Jahre alten Texten und Praktiken darstellt und diese für interdisziplinäre Bearbeitungen aufschließen kann, integriert das Thema auch in das methodologische Anliegen der Tagung.